



Josef Margreiter. Foto: Ascher

## Kultur ist Identität

„Regionale Lieder und Tänze, Jodler, Instrumentalstücke, aber auch Volksdichtung und Schauspiel prägen die kulturelle Identität unseres Landes. Und diese kann nur lebendig sein und bleiben, wenn diese Traditionen vermittelt werden. Konzerte, Aufführungen, Schulprojekte und CD-Veröffentlichungen zeugen vom großen Engagement des Tiroler Volksliedarchives. 100 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich in Tirol – nicht nur in touristischen Belangen – viel verändert hat. Neues Volkskulturgut ist hinzugekommen, überlieferte Traditionen haben sich zum Teil der Zeit angepasst. Das ist gut so, denn nur was von den Menschen mit Begeisterung getragen wird, artikuliert sich als lebendige Volkskultur. Doch wesentlich ist auch, dass man die alten geistigen Volksgüter der Region nicht vergisst. Sie sind Bausteine der unterschiedlichen Tiroler Mentalitäten, die sich von Region zu Region, von Talschaft zu Talschaft unterscheiden. Das Tiroler Volksliedarchiv ist ein Garant dafür, dass diese Überlieferungen nicht verloren gehen und dass sie auch in vielen Jahren noch die Basis für eine lebendige Tiroler Volkskultur bilden.“

Josef Margreiter,  
Tirol Werbung

Ein Kärntnerlied aus dem 19. Jahrhundert

## In die Berg bin i gern

Die Meinungs-Ausstellung unter [www.musikland-tirol.at](http://www.musikland-tirol.at) umfasst neben „Geschichten rund um das Volkslied“ auch eine Hitparade der beliebtesten Volkslieder. Auf Platz 1 rangiert *In die Berg bin i gern*.

Im Jahr 1893 wird dieses beliebte Lied im Buch *20 Kärntnerlieder für den Schulgebrauch* (C. Mayer) gedruckt. Mit einer anderen, der ursprünglichen Melodie taucht der Text bereits zwei Jahre früher in Neckheims *222 Echte Kärntnerlieder* (Wien 1891)

auf. Sie ist komplizierter und in Kärnten auch bekannt als Weise zu *Aus an Kranawetstaudlan*.

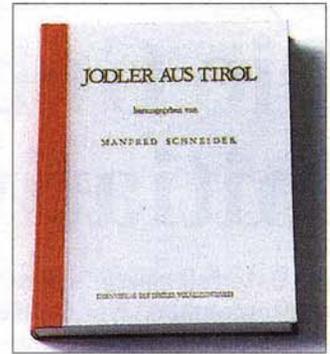
Die hierzulande gebräuchliche Melodie gehört eigentlich zum siebenstrophigen Liebeslied *Wo i geh, wo i steh*, das ebenfalls schon in Neckheims Liederbuch zu finden ist. Diese Strophe wird heute meist als dritte zu *In die Berg bin i gern* gesungen. Speziell für den Schulgebrauch dürfte man die einfachere Melodie gewählt haben. Beide Melodien und Lieder sind heute noch in Verwendung.

### DIE BELIEBTESTEN VOLKSLIEDER TIROLS

1. In die Berg bin i gern
2. Der Summer is ausi
3. Tirol isch lei oans
4. Auf tirolerischen Almen
5. Wohl ist die Welt so groß und weit (Bozner Bergsteigerlied)
6. Die Gamserl schwarz und braun
7. Da drent am Wald, da steht a Kreuz
8. Fein sein, beinander bleibn
9. Das Schönste auf der Welt
10. In an Kloan Haisele ('s Zeisele)

Stand: 19. September 2005

Weitere Infos: [www.musikland-tirol.at](http://www.musikland-tirol.at) (Rubrik Ausstellungen)



Jodler aus Tirol, ein Standardwerk. Foto: TVA

## 100 Jodler aus Tirol

Das Jodeln gilt als urchinlichste Form alpenländischen Musizierens. Diese Ausgabe – die einzige umfassende für unser Land – bringt einen Fundus von 100 Jodlern, aufgezeichnet und dokumentiert im Laufe fast eines Jahrhunderts, in meist zwei- oder drei-, selten auch ein- oder vierstimmigen Sätzen.

Manfred Schneider: *Jodler aus Tirol. Volksmusik aus Tirol, Bd. 1, 221 Seiten, 25 Euro.*

Hilde Koschatzky aus Hötting erzählt ihre „Geschichte rund um das Volkslied“

## Jodeln für libysche Tuareg

„Vor zehn Jahren war's – die Touristen noch eine Seltenheit. Für eine lange Fahrt in den Süden Libyens bekamen wir vier einheimische Fahrer mit Toyotas. Unser Auto, mit Museumswert und einem originalen Tuareg, kam als letztes angetrudelt. Die Fahrt ging los. Weit war's, und heiß, und still. Der Fahrer neben mir wurde immer müder, das Auto kurvte selbständiger. Ich versuchte, ihn durch Sprechen wach zu halten. Ohne Erfolg. So begann ich – für ihn neu und ungewohnt – unsere Volkslieder zu singen. Das gefiel ihm. Einige Zeit hatte ich guten Erfolg, doch mit der Zeit sank sein Kopf immer tiefer. Da halfen nur mehr unsere Jodler und schaurigen Juchezer, dass es ihn hochriss. Zirka zwei Stunden



Hilde Koschatzky.

Foto: TVA

dauerte dieser musikalische Kampf, dann erforderte seine Müdigkeit ein Ende: Er schlief ein. Unser Auto fuhr in den Straßengraben und ich konnte ihm nur noch ganz heiser das

Wiegenlied *Büabl tua nit schlafn* vorflüstern. Ein anderer Fahrer beendete dann die Fahrt. Aus dem Gelächter und den Erzählungen der anderen Fahrer am Abend erfuhr ich dann, dass unsere Tiroler Volkslieder erfolgreichen Eindruck in ihrem Gedächtnis hinterließen. Und sollte jemandem von euch auf einer Reise durch Libyen der wohl vertraute Klang eines Tiroler Lieds ans Ohr klingen, so ist es kein arabischer Dschim, der euch verwirren möchte, sondern das Kaserweibl Hilde aus Hötting, die dort gerade wieder glücklich unterwegs ist und es so in die Weite hinaus singt: „Vor alle bösen Geister und üblen Touristen, verschone uns in alle Ewigkeit – Amen!“

Hilde Koschatzky, Innsbruck

*Hubert Auer aus Telfs erzählt seine „Geschichte rund um das Volkslied“*

## Die Besänftigung des Wildschützen

„Als ein besonderes Erlebnis kommt mir eine vor fast 40 Jahren selbst erlebte Situation in Erinnerung. Da habe ich berührend erlebt, wie ein Liedl auf das Gemüt wirken kann.

Fiedlers Hermann war ‚bei der Strass‘ – ein alter, pflichtgetreuer Lastwagenfahrer im Landesdienst und tagsüber ein ruhiger Mensch. Er hatte, so wurde gemunkelt, eine heimliche aber heftige Vorliebe. Er galt im Dorf als passionierter Wildschütz, allerdings sprach er nie darüber.

Nach Feierabend kehrte er gelegentlich beim Café Schaller ein. Je mehr Bier er intus hatte, desto lauter und rechtshaberischer wurde er – das ist ja keine Einzelercheinung – und Schnaps verstärkte diese Eigenschaft.

Wir Jungen saßen nach dem Fußballtraining auch gern im



**Hubert Auer.**

Foto: Auer

Lokal. Eines Abends war am Nachbartisch der Hermann wieder gut in Glut. Seine Stimme übertönte alles, sie überschlug sich, er hämmerte mit der Faust auf den Tisch, dass die Gläser tanzten und niemand anderer kam zu Wort. Der Lärm wurde

immer unerträglicher.

Da sagte der Werner M., einer aus unserer Runde: ‚Söll i enk zoaga, wia man den Hermann mäuslastill mocha kann?‘

Alle bezweifelten, dass dies irgendjemandem gelingen könnte. Der Werner hieß uns ruhig zu sein, nicht auffällig zum Hermann hinüberzuschauen und ja nicht zu lachen. Dann begann er zu singen:

*„Er war ein Schütz, in seinen besten Ja-haren, der Wildschütz Jennewein, vom Peißenberg. Man fand ihn erst am neunten Tage, er wurde weggeputzt von dieser Erd.“*

Und das Unglaubliche geschah! Hermann wurde unvermittelt still, die Bewegungen froren ein, sein Kopf drehte sich horchend zur Seite. –

*„Auf hartem Fels hat er sein Blut vergossen, am Bauche liegend fand man ihn, von hinten war er*

*angeschossen, zersplittert war sein Unterkinn.“*

Hermann sank zurück in die Stuhllehne, entspannte sich. Der Werner, der Mitglied im Theaterverein war, sang textsicher Strophe um Strophe. Nach der zweiten, dritten Strophe probierte jemand leise eine zweite Stimme dazu, und auch andere summten die einfache Melodie mit. Des Hermanns Augen wurden feucht und bald kullerten über seine faltigen Wangen dicke Tränen, die er mit dem Ärmel wegzuwischen versuchte. Auch nach dem Lied blieb er wie ausgewechselt. Vergessen waren ‚die Dummheit der Vorgesetzten, die Unfähigkeit des Gemeinderates, die Schwäche der Regierung‘ und alle Gesprächsthemen, die ihn vorher so maßlos aufgeregt hatten.“

*Hubert Auer, Telfs*